

MOJO MICKYBO

VON OWEN MCCARTHERY



REGIE: EMEL AYDOĞDU

THEATER OBERHAUSEN



MOJO MICKYBO spielt im heißen Juli 1970 rund um zwei protestantische Feierlichkeiten: der Orangemen's Day (12. Juli) und die Bonfire Night (Nacht auf den 12. Juli). Riesige Türme aus einfachen Holzpaletten werden in dieser Nacht angezündet, dazu gibt es in den protestantischen Stadtteilen Festtagsparaden. Der Feiertag erinnert an den Sieg von König William von Oranien – König von England – über den katholischen König James im Jahr 1690, der Beginn der protestantischen Vorherrschaft im heutigen Nordirland. Bis heute sind diese Feierlichkeiten Anlass zu Unruhen zwischen protestantischen und katholischen Gruppen. Der Juli 1970 markierte eine erste gewaltvolle Hochphase der Troubles, die von 1969 bis 1998 andauerten.

INTERVIEW

Toby Binders preisgekrönter Fotoessay „Youth of Belfast“ (2019) zeigt Kinder und Jugendliche in sechs katholischen und protestantischen Stadtteilen von Belfast, Nordirland.

Herr Binder, Sie fotografieren seit 15 Jahren Jugendliche in britischen Arbeiterstädten, warum haben Sie für Ihren Essay Belfast gewählt?

Mein Auslöser für die Arbeit war das Referendum zum Brexit. Belfast ist auch zwei Jahrzehnte nach dem Karfreitag-Friedensabkommen eine geteilte Stadt, in der die beiden Pole ganz eng beieinander liegen: Es gibt protestantisch-unionistisch und katholisch-nationalistisch dominierte Viertel, in denen mit jeweils überwältigender Mehrheit für oder gegen den Brexit gestimmt wurde. In Nordirland waren die Protestanten zu 60 Prozent für den Brexit, die Katholiken – durch alle sozialen Schichten hindurch – zu 85 Prozent dagegen. Der Brexit bedroht den Frieden in Nordirland.

Die Jugendlichen, die Sie fotografiert haben, gehören zur ersten Generation, die in Frieden aufgewachsen ist. Wie sehen Sie ihr Leben?

Es ist bemerkenswert: Ihr Leben spielt sich weiterhin fast ausschließlich in ihrem Viertel ab. Die Jugendlichen kommen nicht raus, viele wollen auch nicht raus. Ich war im Juni dort, um mein Buch zu präsentieren und hatte die Jugendlichen dazu eingeladen. Leider kamen nur sehr wenige, obwohl ich extra das neutrale Stadtzentrum für die Präsentation gewählt hatte. Ich habe einen älteren Mann in einem katholischen Viertel kennengelernt, der mir erzählte, dass er genau dreimal in seinem Leben im Stadtzentrum war. Es wird viel Zeit auf der Straße verbracht, mit Rumhängen und Warten, bis die Kumpels kommen. Man spürt eine große Perspektivlosigkeit. Das große Ziel ist, ganz aus der Stadt heraus zu kommen – am besten ins Ausland.

Gibt es ein gegenseitiges Interesse an den Jugendlichen in den jeweils anders geprägten Vierteln?

Ich habe komplett analog fotografiert und konnte meine Fotos immer erst beim nächsten Besuch zeigen. Am Anfang habe ich darauf geachtet, dass ich ihnen nur die Bilder ihres Viertels zeige oder zumindest nur die von Vierteln ihrer Community. Irgendwann haben sie dann aber weiter durchgeblättert und die Bilder eines anderen Viertels gesehen, das vielleicht fünf Minuten entfernt ist, aber auf der anderen Seite der „Peace Wall“ liegt, die Belfast teilt. Diese Fotos haben sie viel interessierter angeguckt: „Oh, wow, so sieht es da also aus! Das ist ja wie bei uns!“ Sie hatten keine Ahnung, was hinter der Mauer passiert.

Konnten Sie Unterschiede zwischen katholischen und protestantischen Vierteln erkennen?

Nicht bei den Jugendlichen. Dort sieht man nur Gemeinsamkeiten. Sie tragen die gleichen Klamotten, nehmen dieselben Drogen. Ihr Alltag ist deckungsgleich, sie haben die gleichen Probleme. Wenn diese überladene Symbolik der vielen Fahnen, Wandgemälde und angemalten Bordsteinkanten nicht wäre, könnte man auch die Viertel äußerlich nicht unterscheiden. Ich hatte das Gefühl, dass vielleicht die Angst und die Aggression auf protestantischer Seite etwas größer sind, weil die Protestanten merken, dass ihr Anteil an der Bevölkerung immer geringer wird. Die Bevölkerung von Nordirland wird wahrscheinlich schon in zwei Jahren mehrheitlich katholisch sein, was früher undenkbar war.



Girls sitting at the sidewalk on Tennent Street



Brendan behind a police line on Trinity street

Wo gehn wir hin, wenn wir hier rauskommen?

Sommer 1970, zwei Kids in Belfast: Seit sie zusammen „Butch Cassidy, and The Sundance Kid“ im Kino gesehen haben sind Mojo und Mickybo nicht nur eine Bande, sondern auch Cowboys. Sie entwickeln ihre ganz eigenen Methoden, sich ihre Welt zu erspielen: Sie schlüpfen in unterschiedliche Rollen, kämpfen zusammen gegen Fuckface und Trix und hauen mit dem Linienbus ab nach Australien, oder war es Bolivien?

Es ist die Zeit der Troubles, des blutigen Bürgerkriegs zwischen Katholik*innen und Protestant*innen in Nordirland. Bombenanschläge prägen den Alltag der geteilten Stadt. Mojo wohnt die Straße hoch im protestantischen, Mickybo über die Brücke rüber im katholischen Viertel, und irgendwann überschlagen sich die Ereignisse.

„Mojo Mickybo“ erzählt von einer Freundschaft, die Mut gibt über sich hinauszuwachsen, die aber im Angesicht der Realität auch zerbrechlich ist.

Nach „Die Nacht kurz vor den Wäldern“ von Bernard-Marie Koltès ist „Mojo Mickybo“ die zweite Regiearbeit von Emel Aydoğdu für das Theater Oberhausen.

*

Owen McCafferty
wurde 1961
in Belfast geboren.

Mojo Mickybo

von Owen McCafferty, aus dem Englischen von Jan Caspers

Burak Hoffmann MICKYBO, Butch, Fuckface, Mojos Mama, Mojos Papa
Lise Wolle MOJO, Sundance, Trix, Mickybos Mama, Mickybos Papa, Kartenverkäuferin

Regie: Emel Aydoğdu; Bühne: Debo Kötting; Kostüm: Hsin-Hwuei Tseng; Musik: Yotam Schlezinger; Choreografie: Oliver Sproll; Dramaturgie: Elena von Liebenstein; Regieassistentz und Inspizienz: Sophie Stocker; Regiehospitalanz: Julia Michler (FSJ Kultur); Technische Direktorin: Sina Rohrlack; Licht: Thomas Grubenbecher, Eckhard Wollek; Ton/Video: Kevin Berlauwt (Leiter), Oliver Adamek, Simon Vieth; Bühnenmeister: Gunther Elsasser; Maske: Thomas Müller (Chefmaskenbildner); Werkstätten: Andreas Parker; Gewandmeisterei: Daphne Kitschen; Ankleiderin: Anna Moreno; Requisite: Rainer Taegener (Leiter), Sarah Haas, Sabet Regnery; theaterpädagogische Angebote: Anke Weingarte

Dauer: ca. 70 Minuten
Premiere am 31. Januar 2020 im Theater Oberhausen, Saal 2

Aufführungsrechte: Drei Masken Verlag GmbH

Quellen: Das Interview ist eine leicht gekürzte Version eines Interviews von National Geographic mit Toby Binder, erschienen am 8.7.2019. Das Abdrucken der Fotos im Innenteil erfolgt mit freundlicher Genehmigung von Toby Binder. Die Fotos sind 2017/2018 entstanden und Teil des Fotoessays "Wee Muckers - Youth of Belfast", Heidelberg/Berlin 2019. Die im Stück eingesetzte Tonspur ist ein Zitat aus dem Film "Butch Cassidy and the Sundance Kid" (1969) von George Roy Hill.

Herausgeber: Theater Oberhausen, Will-Quadflieg-Platz 1, 46045 Oberhausen
Besucherbüro: 0208/85 78 184; besucherbuero@theater-oberhausen.de
Intendant: Florian Fiedler; Redaktion: Elena von Liebenstein; Gestaltung: moxie.de; Foto Deckblatt: Isabel Machado Rios; Deckblatt: Burak Hoffmann; Foto Plakat: Katharina Kemme; auf dem Plakat: Burak Hoffmann, Lise Wolle; Fotos Innenteil: ©Toby Binder; Druck: Walter Perspektiven

Mojo Mickybo
von Owen McCafferty
Regie: Emel Aydođdu



THEATER
OBERHAUSEN